

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:  
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate  
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Kaiser Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppel in Wien.

## Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Pest, 21. März.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Gesetzentwurf über das Verschönerungs-Anlehen von Pest-Ofen vorgelegt. Wie verlautet ist die Linke für die Auflegung eines Subscriptions-Anlehens; sie wünscht vorerst die Anlage von Canälen, sodann die Anpflanzung des Nákos mit Bäumen und hierauf erst die Ablösung der Kettenbrücke.

**Se. Majestät der König** wird morgen früh hier erwartet.

**Wien, 21. März.** Die Gerüchte über eine Ministerkrisis sind unbegründet. Die Wahlreform-Vorlage ist vertagt.

**Constantinopel, 21. März.** Die Pforte beabsichtigt die Einführung der Civilehe.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

**Pest, 19. März.**

Präsident **Somssich** eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Die Regierung vertreten: **Lónyay, Goroye, Bedekovic, später Andrássy** und **Ötvös**.

Nach Erledigung des Protocolls meldet der Präsident einige Einläufe an. Mehrere Abgeordnete reichen Petitionen ein. **Coloman Tiska** interpellirt den Unterrichtsminister, ob er wirklich gesonnen sei, Professoren an der Universität anzustellen, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind? Wird dem betreffenden Minister zugewiesen werden. Der Finanzminister überreicht den Gesetzentwurf über die Catastralvermessungen, und zeigt dem Hause die neu geprägten ungar. Goldmünzen a 4 fl. und a 8 fl. mit der Jahreszahl 1870, er stellt den Abgeordneten eine Anzahl zum Einwechseln zur Verfügung, und betont schließlich, wie erfreulich es sein wird, wenn nun auch ungar. Goldmünzen im Handel coursiren werden. Zur Tagesordnung übergehend, werden die Gehalte von vier Hilfs-

stenografen, auf Antrag der Wirthschaftscommission, bestimmt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Erhöhung der Civilliste des Königs, resp die Feststellung derselben für zehn Jahre auf 3,650,000 fl. jährlich. Nach Verlesung des Gesetzentwurfes fragt der Präsident, ob das Haus denselben annehme? Der größte Theil der Abgeordneten bejaht es, die äußerste Linke jedoch protestirt dagegen, und **Abg. Henzelmann** ergreift das Wort. Er bekämpfte die Erhöhung der Civilliste, weil dadurch dem Luxus Vorstoß geleistet wird. **Redner** tadelt den Krönungspomp; derartige Ceremonien fallen heutzutage nicht mehr in die Wagtschale. Anderwärts werden solche Decorationen aus Papier gefertigt und nach der Krönung sofort abgeschafft; bei uns dagegen wird mit lächerlichen Ceremonien der zusammengesleppte Krönungshügel heilig gehalten. (Großer Lärm, von der Rechten werden laute Rufe: Klall herübergerufen; der Präsident verweist den **Redner** auf die Tagesordnung.) **Redner** stellt einen Beschlusantrag, dahin lautend, die Civilliste nur auf ein Jahr und zwar reducirt auf drei Millionen festzusetzen.

**Eugen Madarász** spricht gegen die Bewilligung auf zehn Jahre, und spricht die Befürchtung aus, daß durch die Annahme des Gesetzentwurfes die Kompetenz des Reichstages alterirt werde.

**Coloman Tiska** findet es ganz correct, wenn der verantwortliche Minister die Civilliste des Königs auf ein für allemal bestimmt. **Redner** sieht sogar darin den Schmeichlern unter die Hände gegriffen, wenn die Civilliste alljährlich vor das Forum des Hauses gestellt wird. Er ist daher dafür, daß die Civilliste auf zehn Jahre bevoranschlagt werde, und nimmt den Gesetzentwurf als Grundlage zur Specialdebatte an.

**Paul Nyáry** beruhigt den **Abg. Eugen Madarász** und beweist es, daß durch die Annahme des Gesetzentwurfes die Kompetenz der Legislative nicht alterirt wird.

**Daniel Frányi** fürchtet, daß die äußerste Linke bei Abstimmungen über Schulen sich darauf berufen werde, warum man dort so wenig votirt, während für den Haushalt des Königs soviel gegeben wird. **Redner** weist auf Italien hin, wo **Victor Emanuel** die Civilliste von selbst herabgesetzt hat.

**Julius Schwarz** findet die Civilliste gegenüber dem „Bettlerlande“ viel zu hoch und wirke das auf ihn niederschlagend. Warum soll die Civilliste doppelt so hoch als die für Schulen bestimmte und höher wie für das Justizwesen sein? Ist gegen die Annahme des Gesetzentwurfes.

**Abg. Berzenczey** bedeutet den **Vorredner**: Wer

„A“ gesagt hat, muß auch „B“ sagen; wenn die Herren einen ungarischen König haben wollen, müssen sie auch eine Civilliste für den ung. König zahlen.

Noch spricht **B. Almásy**, und der Gesetzentwurf wird mit großer Majorität in der Generaldebatte angenommen.

Übergehend zur Specialdebatte ergreift **Coloman Ghyczy** das Wort, der es schlecht findet, daß es im Budget heißt: Die Hälfte der für die Civilliste bestimmten Summe von 7,300,000 fl., und stellt **Redner** hiezu die Modification, den Posten einfach zu benennen: Für die Civilliste des Königs 3,650,000 fl.

Finanzminister **Lónyay** findet, daß im Gesetzentwurf davon nicht die Rede sei.

Die Abgeordneten **Gabriel Barady** und **Coloman Tiska** unterstützen die von **Ghyczy** angeregte Modification.

Dieselbe wird schließlich angenommen.

Man übergeht zum dritten Gegenstand der Tagesordnung: der von der Centralcommission dem Hause vorgelegte Gesetzentwurf über die Pensionirung des vom Jahre 1849 bis zum Jahre 1867 thatsächlich bestandenen Organe der Centralregierung.

**Béla Máriássy** ergreift zur Generaldebatte das Wort. **Redner** meint, man habe sich offenbar zu sehr überstürzt, denn weil die Betreffenden, für die die Pensionen bewilligt werden sollen, Beamte in österreichischen Diensten waren, können wohl doch keine Opportunitätsgründe für die Bewilligung der Pensionen sprechen. **Redner** wünscht nicht, daß Solche unterstützt würden, die den Feinden des Landes als Führer gedient haben. **Redner** ist wohl gegen die Bundesgenossenschaft mit Oestreich nicht, doch bestimmt gegen die Verschmelzung mit demselben, und wäre die Bewilligung von gemeinsamen Pensionen nur eine solche; **Redner** ist deshalb gegen die Annahme des Gesetzentwurfes.

Die Abgeordneten **Alexander Gábody** und **Esanády** sind ebenfalls gegen die Pensionirung dieser „Ruffenführer“ und „Landesverräther“.

**Berzenczey** tadelt die Majorität, die nie anwesend ist, so ihr von der Linken Argumente entgegengesetzt werden, und nur wenn die Abstimmungen erfolgen sollen, hereingeläutet wird. **Redner** citirt ein selbsterzeit vom **Grafen Széchenyi** ausgesprochenes Wort: Man zwingt das Volk, die Hände ihrer Peiniger zu küssen. So zwingt man nun auch das Land, alljährlich Jenen Pensionen zu geben, die uns bedrückt haben. Als von den Pensionirungen der **Honvéds** die Rede war, schükte man die Nationalitäten vor; muß man jetzt auch aus Zartgefühl für die Nationalitäten die Pensionen dieser **Ruffenführer** bewilligen? **Red-**

## Feuilleton.

### Die deutsche National-Literatur

mit specieller Berücksichtigung der 2. classischen Periode.

Freier Vortrag des **Frl. Johanna Ohnstein**, gehalten am 20. März 1870 im Locale des „Arader kaufmännischen Jugendvereins“.

Ein guter Vortrag gleicht 'nem schönen Traum, Er nicht dich in sich und Du merkst es kaum; Er trägt dich mühlos fort durch Raum und Zeit, Du schaffst und trinkst im Schaum Bergessensheit, Und gleich als hättest Du im Schlaf gerührt, Zeigt Du erfrischt ans seiner klaren Flut.

Wenn eine Dame in einer Provinzstadt öffentlich einen Vortrag hält, so erregt das in den betreffenden Kreisen begreiflicher Weise Sensation. Das Pro und Contra dieses Auftretens wird in allen Gesellschaften eifrig discutirt und die Gründe in Erwägung gezogen, welche die Dame bestimmen konnten, aus dem gewöhnlichen Kreise heraus- und in ein Gebiet hinüberzutreten, welches das stärkere Geschlecht bisher für sich allein in Anspruch genommen. Die Welt nennt das im Allgemeinen Emancipationsucht, und es wird gewöhnlich, wenn auch nicht öffentlich, so desto mehr im Geheimen, über die betreffende Dame in allen Tonarten „losgezogen“, bis zuletzt das so geschaffene Zerrbild auch nicht mehr den Gedanken einer Aehnlichkeit mit dem Original aufzuweisen hat.

Auch hier erregte der angekündigte Vortrag des **Frl. Ohnstein** in vielen Kreisen Sensation, wenn auch nicht gerade in der Art und Weise, wie wir es

in den vorstehenden Zeilen geschildert; auch hier erzog und tadelte man sogar dieses Beginnen einer Dame. — Wer diese Tadeln waren, erlaube man uns zu verschweigen, jedoch sei uns zu constatiren gestattet, daß die Tadeln in demselben Lager zu suchen, wo Halb- und Unbildung so üppig wucherndes literarisches Unkraut zeitigt.

Diesem unberechtigten Tadel gegenüber macht es uns ungemaines Vergnügen, für die geehrte Vortragende lobend in die Schranken treten zu können, und zwar nicht nur vom Standpunkte der Wissenschaft aus, sondern auch von dem der holden Weiblichkeit. Wir sind — offen gestanden — keine Freunde der emancipationsfüchtigen Damen, ehren und verehren dagegen aber aus voller Seele das Weib als die kostbarste Perle der Schöpfung, und fühlen uns glücklich in der Nähe eines Wesens, das, auf der Höhe der Zeit stehend, die Bestimmung des Weibes in seiner Gänze erkannt und sie zu erfüllen bestrebt ist. Aus diesem Grunde treten wir denn auch mit offenem Bistir kühn jenen Tadeln entgegen und wollen ihnen hiemit bedeuten, daß **Frl. Ohnstein** keine emancipationsfüchtige, sich vordrängende Mededame, sondern ein hoch gebildetes, edles, weibliches Wesen ist, das, dem innern Herzensdrange folgend, über ein Thema sprach, dem die gründlichsten Studien zu Grunde liegen, und das sie mit einer aus der tiefsten Seele kommenden Begeisterung behandelte, die davon Zeugniß ablegte, daß sie die Erziehung durch die Wissenschaft und an der Hand derselben zu ihrem Lebensberufe gewählt.

Diese hier ausgesprochene Behauptung zog sich wie ein rother Faden durch den ganzen Vortrag des

geehrten Fräuleins, und an manchen Stellen, wo die **Rednerin** mit der emporquellenden Begeisterung sichtlich kämpfte, um sich von dieser nicht im Sturmesschlage fortreißen zu lassen, vergaßen wir, daß ein schwaches Weib sich vor uns befinde, und mußten uns gestehen, daß eine männliche Seele, ein großer, starker, mit Gedankentiefe begabter Geist in diesem Körper wohne. Fließend und klar wie ein Silberbach rauschten die Wortesfluten dahin und überschütteten die Zuhörer oft mit einem Springquell von geistreich pointirten Bildern, fein nuancirten Anspielungen und tief durchdachten Kritiken der Werke deutscher Classiker. Bei alledem hob sich aber das sittliche Princip so scharf ab und verschwamm doch wieder mit dem ewig Weiblichen so innig, daß wir uns gestehen mußten, so könne nur ein Weib dociren.

Im Eingange ihres Vortrages gab **Frl. Ohnstein** eine kurze Erläuterung des Wortes Literaturgeschichte und gleichzeitig eine Einleitung zu ihrer Rede, worauf sie auf die Literatur des vierten Jahrhunderts zu sprechen kam, diese in ihrem Entstehen scharf beleuchtete und deren Fortschreiten bis zum achten Jahrhundert in klaren Worten veranschaulichte. Hierauf ließ sie die Widersacher der Poesie im achten und neunten Jahrhundert Revue passiren, führte uns die geistliche Poesie des letzten vor und kennzeichnete dann die Unbedeutendheit der Poesie in jener Periode, sowie den Stillstand derselben im zehnten Jahrhundert, erläuterte die Ursachen desselben, und ging, sich streng an der Geschichte haltend, zu der plötzlich in voller Blüte sich entfaltenden Büchergelchsamkeit über die das Fortschreiten der eigentlichen Poesie beeinträchtigte.

ner wird, so lange er lebt, gegen die Pensionen stimmen.

Coloman Tiska nimmt den Gesetzentwurf als Grundlage zur Specialdebatte nicht an, und zwar aus dem Grunde, weil jene Opfer, die angeblich für den Ausgleich gebracht wurden und noch gebracht werden, schon einmal ein Ende nehmen müssen.

Noch spricht Patay gegen die Bewilligung, und man schreit, da von der Rechten kein einziger Redner sich verzeichnen ließ, auf Antrag der Linken und äußersten Linken zur namentlichen Abstimmung. Das Resultat derselben war: 143 Abgeordnete stimmten für die Bewilligung der Pensionen, 122 gegen dieselben; abwesend waren hundertvierundsechzig. Der Commissionsantrag wurde daher mit einer Majorität von nur einundzwanzig Stimmen angenommen.

Ein Rundschreiben des Handels-Ministers.

Der Minister für Handel, Gewerbe und Ackerbau hat an die landwirthschaftlichen Vereine folgendes Rundschreiben gerichtet:

In Folge des Interesses, mit welchem ich das Wirken der vaterländischen landwirthschaftlichen Vereine fortwährend verfolge, erschien es mir nothwendig, den Verein zu ersuchen, derselbe wolle, insoweit er ein im Vorhinein festgestelltes Programm seiner diesjährigen Thätigkeit besitzt, dieses oder doch wenigstens die namhaftesten im Laufe dieses Jahres auszuführenden Arbeiten mir kurz umschrieben vorlegen.

Der eine Grund dieser meiner Aufforderung ist, damit ich, die Reihenfolge der vorgezeichneten Aufgaben kennend, falls ich etwas darin werth befände, um von selber meine Unterstützung anzubieten, dies rechtzeitig ausführen könnte, falls ich aber nichts darin fände, was mir als Landesinteresse beachtenswerth schiene, ich meine Bemerkungen hierüber rechtzeitig machen und für die von mir zu bezeichnenden Momente die werthe Aufmerksamkeit des Vereins erbitten könnte.

Ich hoffe, die vaterländischen landwirthschaftlichen Vereine werden dieser meiner Aufforderung um so bereitwilliger ohne Zeitverlust entsprechen, als ich glaube, daß sie überzeugt davon sind, daß meine fruchtbarsten und kräftigsten Stützen in meinen Bestrebungen um die Entwicklung der materiellen Interessen des Landes und insbesondere der Landwirthschaft die landwirthschaftlichen Vereine sein können, wenn sie ihrer Aufgabe mit der von der Sache gebotenen Hingebung zu entsprechen sich bestreben.

Und ihrerseits können hinwieder die landwirthschaftlichen Vereine für ihre gemeinnützige Thätig-

keit in mir denjenigen natürlichen Bundesgenossen finden, der sie in der Ausführung ihrer Absichten mit aller ihm zu Gebote stehenden materiellen und moralischen Kraft zu unterstützen bereit ist und den Erfolg ihrer Kraftanstrengung jederzeit mit lebhafter Befriedigung begrüßen wird.

Und da mir das abgelaufene Jahr 1869 reichlich Gelegenheit geboten, die gesammte Thätigkeit näher kennen zu lernen, ergreife ich die Gelegenheit, meine warme, dankbare Anerkennung denjenigen landwirthschaftlichen Vereinen auszudrücken, deren Thätigkeit für Veranstaltung von Ausstellungen oder Wettproductionen, durch eindringliche Erörterung einzelner landwirthschaftlicher Zweige, durch schleunige und zweckmäßige Errichtung von Pflanzschulen und nach anderen Richtungen in erfreulicher Weise sich kundgegeben hat, und die bei jeder Gelegenheit den Beweis lieferten, daß ihr dem Dienste der Landwirthschaft gewidmeter Eifer nicht nachgelassen hat, sondern vielmehr in fortwährenden nützlichen Maßregeln Ausdruck erhält.

Andererseits kann ich aber auch nicht leugnen, daß, da ich bei einigen Vereinen solchen Eifer nicht wahrnahm, ich mit Bedauern auf eine Abnahme der Arbeit dieser Vereine schließen muß, was in den ersten Jahren unserer politischen Wiedergeburt als eine um so bedauerlichere Erscheinung angesehen werden muß, je gewisser es ist, daß unsere auf dem Gebiete der Landwirthschaft zu entwickelnde Thätigkeit derzeit nicht nur keinem moralischen Hinderniß begegnet, sondern sogar von Seite der nationalen Regierung nach Möglichkeit bereitwillig gefördert wird.

Ich glaube jedoch hoffen zu dürfen, daß unsere Vereine, das Beispiel der von mir mit Anerkennung hervorgehobenen Thätigkeit im Allgemeinen nachahmend, vor den Schwierigkeiten der ihnen vorliegenden Arbeit nicht zurückweichen, daß sie ein, wenn auch geringfügig scheinendes Moment, durch dessen gehörige Beachtung und Würdigung sie der Sache der Landwirthschaft einen nützlichen Dienst erweisen können, nicht für zu klein halten werden, daß sie mit mir überzeugt sind, daß patriotische Verdienste eben sowohl im Dienste der Landwirthschaft, wie auf dem Felde der politischen Kämpfe erworben werden können.

Prst, 29. Jänner 1870. Stefan Gorove.

Mittel zur Beseitigung des Silber-Agio's.

(Orig.-Corr. der „Arader Zeitung“.)

Wien, 19. März.

Es wurde bereits in diesem Blatte bemerkt, daß das in Oesterreich bestehende Silber-Agio nur durch die Einlösung der im Umlaufe befindlichen Staatsnoten und durch die vollständige Tilgung der restlichen Schulden des Staates an die priv. österr. Nationalbank beseitigt werden kann.

Auch wurde beigelegt, daß diese Einlösung der Staatsnoten und Tilgung der Staatsschuld durch die Erhöhung mancher Staatseinnahmen, dann durch die Herabdrückung mancher Staatsausgaben, sowie durch die Veräußerung des nicht unumgänglich nothwendigen unbeweglichen Staatseigentumes und durch die Aufnahme eines entsprechenden Darlehens zu geschehen

hätte, dergestalt, daß in 5-6 Jahren nur mehr Noten der priv. österr. Nationalbank ohne gesetzlichen Zwangscur als Zahlungsmittel in Oesterreich gesetzlich im Umlaufe sich befinden dürfen.

Was nun die Staatseinnahmen betrifft, so wären dieselben zu erhöhen:

1. Durch einen dem durchschnittlichen Silber-Agio entsprechenden Zuschlag zur Grundsteuer, weil gesetzlich die Grundsteuer nach dem effectiven Silbergulden bemessen worden ist, die Grundsteuer aber nicht in gesetzlicher Silbermünze eingezahlt wird, ungeachtet doch der Staat seine Zahlungen an seine Contrahenten größtentheils in Silber und beziehungsweise mit dem Silber-Agiozuschlag zu leisten hat.

2. Durch Einführung einer Luxussteuer, indem dieselbe vom Staate auch ein erhöhter Schutz gewährt wird.

3. Durch Erhöhung des Gebühren-Aequivalentes gegenüber den Kirchen, Stiftungen und geistlichen Beneficenten, indem dieses Gebühren-Aequivalent für die Annahme einer Besitzesänderung nach je 10 Jahren im Vergleich zu den übrigen Vermögens-Vertragungs-Gebühren viel zu gering bemessen wird.

4. Durch Aufhebung der persönlichen Befreiungen von der allgemeinen Stempelpflicht, indem dieselben ohnehin mit den Grundsätzen eines constitutionellen Rechtsstaates nicht vereinbar sind.

Was ferner die Staatsausgaben anbelangt, so wären dieselben zu vermindern:

1. Durch die Beurlaubung der gesammten Militärmannschaft, welche bereits gehörig eingeübt ist, insoweit dieselbe zum Dienste nicht unumgänglich nothwendig ist, indem bei dem Bestande der Telegraphen und Eisenbahnen die bezügliche Militärmannschaft ohnehin in acht Tagen im Falle der Nothwendigkeit einrückend gemacht werden kann.

2. Durch die Auflassung aller jener Staatsinstitute, bezüglich deren der angestrebte Zweck ebenso gut, wo nicht besser durch Privathände erreicht werden kann.

3. Durch Aufhebung der meisten k. l. Steuerämter und Zuweisung der Steuereintreibung an die Gemeindegemeinschaften.

4. Durch Einführung eines erweiterten Pauschal-systems bezüglich der indirecten Steuern.

5. Durch Verpachtung des Salz- und Tabak-Monopols, indem auf diese Weise die sehr großen Verwaltungs- und Controllausgaben, welche einen großen Theil der einlaufenden Steuern verschlingen, entfallen.

6. Durch Erweiterung des Wirkungsbereiches der unteren k. l. Behörden und der Pauschalierung der Amtserfordernisse, indem dadurch viele unnötige Controllausgaben beseitigt werden und ein geringeres Personale bei den Ministerien erreicht wird.

7. Durch Verweigerung der Pensionirung jener Staatsbeamten und Officiere, welche noch nicht 40 Jahre gedient haben und zur Dienstleistung im Staate noch vollkommen tauglich sind.

8. Durch Beschränkung der Staatssubventionen bezüglich jener neuen Eisenbahnen, welche nicht als höchst wichtig erscheinen, und bezüglich aller Institute, wozu eine Rechtspflicht für den Staat nicht besteht. Die diesfälligen Einnahmen und Ausgaben des

Doch nicht lange ließ sich die Poesie unterdrücken, der Genius derselben schwing seine Fackel und erleuchtete, wenn auch weniger die Geister, so doch die Herzen der Menschen; — das goldene Zeitalter der Poesie war — die Zeit der Kreuzzüge. Wenn diese an und für sich auch nicht viel Gutes geschaffen, so gebührt ihnen doch das Verdienst, das nur düster noch flackernde Licht der Poesie zur hellen Flamme angacht zu haben.

Die geehrte Vortragende erklärte nun die Einteilung der Literatur im Mittelalter, warf einige Streiflichter auf die erste classische Periode und deren Heimat, sprach über das Emporblühen der Poesie unter den Hohenstaufen, und ging dann, nachdem sie der Natur-, Kunst- und Volkspoesie gedacht, zum Nibelungenlied über, dessen Werth sie mit einigen tiefgefühlten Worten, natürlich nur oberflächlich, zu kennzeichnen bestrebt war.

In flüchtigen Umrissen skizzirte hierauf Fräulein Dohnstein die romantische Schule, deren Erzeugnisse: „die Gral- und Artus-Sage“, wohl allgemeiner bekannt sind, ging hierauf zur Minnepoesie, als Grundlage des Meistergesanges, über, erklärte den Unterschied zwischen den deutschen Minnesängern und den französischen Troubadours, erwähnte des Sängerkrieges auf der Wartburg und kam dann zu dem Verfall der Poesie, sowie zu den Ursachen desselben: dem Faustrecht, den zahlreichen Erfindungen und Entdeckungen, unter ersteren hauptsächlich die Buchdruckerkunst, welche vornehmlich die Büchergelehrsamkeit zu höherem Aufschwung brachte und an Stelle der reinen Poesie die gemischte und geläuterte Prosa setzte.

In diese Epoche fielen die Anfänge des Drama,

gleichsam als Vermächtnisse für die neue Zeit, die mit D. P. über, zeichnete mit einigen trefflichen Worten beide Männer in ihren Werken und Kämpfen, wobei Letzterer die Siegespalme errang, und führte dann, nachdem sie vorher noch eine allgemeine Uebersicht der classischen Periode gegeben, uns zu Klopstock, dem unsterblichen Verfasser der „Messiade“.

Seine Oden, die unvergänglich sein werden, seine Messiade bis zum achten Gesange schilderte Rednerin mit begeistertsten Worten, indem sie gleichzeitig seine Clafficität und Originalität ins rechte Licht zu setzen bemüht war.

Die Schilderung der zweiten classischen Periode, die mit Klopstock begann, und zu welcher dieser, Lessing, Wieland, Herder und die Dichtersürsten Goethe und Schiller gehören, war der Glanzpunkt des Vortrages des geehrten Fräuleins, und wenn wir auch nicht in Allem, was sie über das eine oder andere Werk dieser großen und unerreichten Meister der Dichtkunst sagte, der Rednerin beipflichten können, so müssen wir ihr doch die Anerkennung zollen, daß sie mit Klarheit und prunntloser Einfachheit

ihre subjectives Urtheil darlegte, das übrigens von vielem und tiefem Studium zeugte.

Mit einer kurzen Erwähnung der neuesten Dichtperiode, der Zeit der „Epigonen“, schloß Fräulein Dohnstein ihren äußerst interessanten Vortrag.

Ehe wir unsern Bericht endigen, sei noch erwähnt, daß einige Herren so unfreundlich waren, schon während des Vortrages eine etwas zu laut geführte lieblose Kritik zu üben, wahrscheinlich um sich den Anschein zu geben, als ob sie „die Weisheit mit Löffeln gegessen“, worüber sich mehrere Damen nach Beendigung der Vorlesung mit Recht beklagten, da sie durch diese unanständige Art, sich bemerkbar zu machen, in dem Verständniß der Rednerin irritirt wurden. Es ist traurig, daß so Etwas bei dem Vortrage einer Dame vorkommen konnte, und legt dieses Benehmen von dem hohen Bildungsgrade der Betreffenden ein trauriges Zeugniß ab.

Der „kaufmännische Jugendverein“ aber kann und wird dem geehrten Fräulein für dessen Vortrag nur Dank und freudige Anerkennung zollen, denn — abgesehen von dem wirklichen Werth der gebiegenen Vorlesung und dem dadurch erzeugten geistigen Genuße — hatten die Localitäten des Vereins seit dem Bestehen desselben wohl noch nie eine solche Anzahl schöner Damen beherbergt. Was für eine Rückwirkung dieses auf das Emporblühen des uns so liebgewordenen Vereines auszuüben im Stande, brauchen wir wohl nicht erst näher zu präcisiren.

Dr. Wilhelm T. Dorn.

Staates sind um so schärfer in das Auge zu fassen, als dieselben jährlich wiederkehren und zur practischen Durchführung in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelangen können, und als hiedurch nicht bloß nachhaltig auf die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte eingewirkt wird, sondern noch ein Ueberfluß zur Bestreitung der Zinsen des aufzunehmenden Valuta-Darlehens erübrigt werden kann.

Wird weiters die Veräußerung des nicht unumgänglich notwendigen unbeweglichen Staatseigentums theils zur Flüssigmachung entsprechender Kaufschillingen, theils zur Ersparrung vieler mit dem Besitze des unbeweglichen Staatseigentums verbundenen großen Verwaltungs- und Controlauslagen und theils zur Erhöhung der Steuerkraft im Laufe von sechs Jahren vorgenommen, und wird endlich die Aufnahme eines Valuta-Darlehens von jährlichen 65 Millionen durch sechs Jahre, zusammen mit 390 Millionen mit 6 Percent und nöthigenfalls mit 7perc. Verzinsung vom Staate bewerkstelligt, so wird hiedurch mit möglichster Schonung der Steuerträger und jener Familien, welche bei dem Abgange einer festen natürlichen Grundlage dermalen zum Betriebe den Bestand des Silber-Agios zum Nachtheile der consumirenden Bevölkerung noch nöthig haben, auf eine den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Volkswirtschaft entsprechende Weise die Abtragung der restlichen Schuld des Staates an die Nationalbank mit 79 Millionen, und die Einlösung der im Umlaufe befindlichen Staatsnoten mit 311 Millionen gelungen sein. Nach dem obigen streng einzuhaltenen Vorgange werden auch die Zinsen des erwähnten Valuta-Darlehens zu erschwingen sein, zumal hiernach jährlich das Silber-Agio entsprechend herabsinken muß, und daher auch der Staat zu seinen jährlichen Zahlungen einer viel geringeren Summe bedarf. Sollte dennoch ein Zinsverlust hiernach zur Berichtigung noch notwendig werden, so wäre dieser Rest gerechter und billiger Weise durch eine höhere Besteuerung der Renten der sogenannten „Todten Hand“ zu decken, theils weil die „Todte Hand“ ihr sehr großes Vermögen durch namhafte Zuflüsse des Staates auf die dormalige enorme Höhe zum Nachtheile des allgemeinen Verkehrs gebracht hat, und theils weil die „Todte Hand“ die persönliche Steuer durch die Verrichtung der militärischen Dienste fast gar nicht zu tragen hat, und es daher ganz billig erscheint, daß auch diesfalls von der „Todten Hand“ ein Aequivalent zu leisten ist.

Der Giftmord-Proceß Schochet.

(Original-Corr. der „Arader Zeitung“.)

W. Wien, 19. März.

Das Urtheil in dem Giftmordproceße gegen Moriz Abraham und Golde Schochet wurde heute Mittags gefällt. Moriz Schochet wurde wegen Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes zu achtzehn, Abraham Schochet wegen Verbrechens der Theilnehmung am Raube zu drei und Golde Schochet wegen des gleichen Verbrechens zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt. Von der Theilnahme am Raubmorde wurden die beiden letztgenannten losgesprochen und es ist damit jedenfalls der schwerere Theil der Schuld, dem Antrage des Verteidigers Dr. Marktbreiter entsprechend, gänzlich gefallen.

Bei der Verkündigung des Urtheils und insbesondere als der Präsident des Gerichtshofes die achtzehn Jahre betonte, wurde Moriz Schochet blaß und fahl, wie eine Leiche, und er preßte die Lippen zusammen, als wollte er gewaltsam die Worte zurückdrängen, die ihm auf der Zunge lagen.

Abraham Schochet schien weniger überrascht und betroffen, obgleich er vielleicht eher Grund gehabt hätte, ein noch günstigeres Urtheil vorauszusetzen, als thatsächlich gegen ihn gefällt wurde. Sein Weib Golde dagegen war ganz zusammengebrochen und sie vermochte kaum auf die Frage des Präsidenten, ob sie gegen das Urtheil berufen wolle, eine bestimmte vernünftliche Antwort zu geben.

Die Berufung haben übrigens sämtliche drei Verurtheilte ergriffen und mit der Ausführung derselben ihre Verteidiger Dr. Singer und Dr. Marktbreiter beiraht.

Letzterer beantragte nach der Motivirung des Urtheils, der Gerichtshof wolle seine beiden Klienten, da diese doch nur wegen Theilnehmung bestraft erscheinen, auf freien Fuß stellen, bis das Urtheil in Rechtskraft erwachsen sein werde. Der Staatsanwalt protestirte aber gegen diesen Antrag und der Gerichtshof beschloß, die Verurtheilten nicht frei zu lassen, weil sie fluchtverdächtig seien.

Das Ende der Bischofs-Opposition.

Es ist fast nicht mehr zu zweifeln, daß die Opposition im Concil ihr Ende erreicht hat und das neue Schema über die Unfehlbarkeit angenommen wird. Die Minorität ist, wie man berichtet, völlig zerstreut;

Einer nach dem Andern fällt ab; bei der entscheidenden Abstimmung werden vielleicht nur 20 Bischöfe ihr non placet (nein) aussprechen. Die Jesuiten haben in den letzten Tagen alle Hebel angelegt, um Stimmen zu gewinnen, und der Erfolg war ein außerordentlicher. Selbst Dupanloup und Habnald scheinen gewonnen zu sein; die bayerischen Bischöfe sind mit Sac und Pack in das päpstliche Lager übergegangen. Die Wenigen, welche unter der Führung Stroßmayer's auf ihrem Widerspruch beharren, haben noch keinen festen Entschluß über die jetzt einzuschlagenden Schritte gefaßt; daß sie, wie das Gerücht wissen wollte, das Concil unter Protest verlassen werden, ist bis jetzt wenig wahrscheinlich. Die Anhänger der Unfehlbarkeit bilden eine geschlossene Phalanx, eifrig bemüht, die Gegner zu sich herüberzuziehen, und bereiten, jenen Widerstand sofort niederzuschlagen. Diejenigen, welche von Anfang an Gegner des neuen Dogmas waren sind in zahlreiche Fractionen zerfallen. Wer bloß die Opportunität der Verkündigung des Dogmas bestritt, kann jetzt nicht wohl anders, als seine Stimme dafür abgeben. Namentlich befinden sich viele französische Bischöfe in dem Falle, welche wiederholt erklärt hatten, daß sie persönlich von der Unfehlbarkeit des Papstes in allen Fragen des Glaubens und der Moral überzeugt seien; Andere, welche es bisher vermieden, ihre Ansicht über das Dogma selbst auszusprechen, erklären sich jetzt dafür. Manche hat man durch Versprechungen gewonnen; Andere haben dem Einfluß ihrer römischen Umgebungen und den Ueberredungskünsten der Jesuiten nachgegeben. Diejenigen endlich, welche es durchaus nicht über sich gewinnen können, ihre Zustimmung zu erklären, befinden sich in einer Lage, wie sie tragischer kaum gedacht werden kann. Was sie auch immer thun mögen, mit ihren bisherigen Ueberzeugungen müssen sie brechen. Entweder fügen sie sich und dann müssen sie sich daran gewöhnen, in allen Fragen, die das Menschenherz am tiefsten bewegen, unbedingt der Entscheidung des Papstes zu folgen, alle ihre wissenschaftlichen Ueberzeugungen Preis zu geben und in offenen Conflict zu treten mit den Grundsätzen des modernen Staates und den Gesetzen des politischen Gemeinwesens, dem sie angehören und in dessen Entwicklung sie zum Theil eine bedeutsame Rolle gespielt haben. Während sie doch im Innersten überzeugt sind, daß ein solches Verhalten der Geistlichen der Kirche zum schwersten Schaden gereichen muß — oder aber sie fügen sich nicht, dann bleibt ihnen nichts Andres übrig, als das Schisma, die Trennung von der Kirche, in welcher, wie sie ihr Lebenlang gelehrt haben, allein das Heil zu finden ist. In dieser Lage befinden sich die meisten der deutschen Bischöfe. In den französischen Kreisen hofft man allerdings nur ganz vereinzelt noch, daß der Einfluß der kaiserlichen Regierung noch in der zwölften Stunde eine Zurückziehung des Schemas bewirken werde, aber gewiß mit Unrecht. Vielmehr haben die französischen Drohungen die italienischen und spanischen Bischöfe erst recht aufgebracht; man will der französischen Regierung zeigen, daß das Concil durchaus unabhängig von ihr dastehe. So wird sich denn die Ansicht Derjenigen bewahrheiten, welche gleich vom Beginne an der Meinung waren, daß in diesem Kampfe kein Sieg der Vernunft zu erwarten sei. Dafür wird der Kampf für immer insofern historisch bedeutsam dadurch werden, als er indirect die Augen des Volkes öffnen und allen Vernünftigen zeigen wird, daß von den Herren Bischöfen Nichts für wahre Freiheit zu erwarten ist. Das Selbstbestimmungsrecht in der Religion wird nur durch die Selbsthilfe der Völker entspringen.

Politische Uebersicht.

Arab, 21. März.

Der Entwurf einer neuen Instruction zur Durchführung des Landwirthsgesetzes in Süddalmatien, beziehungsweise im Kreise Cattaro, wird in den nächsten Tagen beendet sein und sodann vom Ministerium für Landesvertheidigung dem Gesamtministerium zur Prüfung vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach enthält der Entwurf für die landwirthschaftlichen Bewohner der Doche wesentliche Erleichterungen.

Der 18. März ist in Berlin nicht vorübergegangen, ohne daß durch stille Ansammlungen auf den Friedhöfen die Erinnerung an die Todten von 1848 gefeiert worden wäre. Alle Gräber der Gefallenen waren mit Kränzen geschmückt; an dem Denkstein der gefallenen Polen hing ein Kranz, in dessen Mitte die Worte standen: „Ihr für Uns — Wir für Euch.“

Bezüglich der Abschaffung der Todesstrafe soll der König von Preußen, einer Berliner Correspondenz der „Fisbg. Nordd. Ztg.“ zufolge, neuerlich auf einer Soirée zu einigen umstehenden Herren geäußert haben: „Sehen Sie, mein Sohn ist für Aufhebung der Todesstrafe und kann es damit ja später halten wie er will, aber so lange ich zu sagen habe, wird die Aufhebung nicht erfolgen.“ Werden sehen!

Der „Kreuztg.“ wird aus Tours, wo heute der Proceß gegen den Prinzen Pierre Bonaparte beginnen wird, geschrieben: „Ganz wie es mit dem leichtsinnig heiteren Charakter der Tourangier stimmt, bereitet sich diese Stadt zu der Sitzung des hohen Gerichtshofes, vor dem ein Vetter des Kaisers de Mordes beklagt erscheinen soll, wie zu einem Freudenfeste vor Schon vom Bahnhofe aus sieht man, daß der Justizpalast auf dem Boulevard Beranger gereinigt, geweißt und gepußt wird; und in der That wollte man im Gefängniß einen Garten für den Prinzen Peter Bonaparte anlegen, man wollte Zelte aufschlagen u. s. w.; bin ich recht unterrichtet, so hat es eines ernstern Winkes des Pariser Telegraphen bedurft, um die Leute in die gehörigen Schranken zu weisen. Peter Bonaparte wird, wie man mir sagt, zwei kleine Zimmer in der Wohnung des Gefängnißdirectors erhalten. Er wohnte auch in Paris in der Wohnung des Directors, der ihn auch am 19. d. hierher bringen wird. Der Erzbischof von Tours, Mgr. Guibert ist beim Concil in Rom abwesend, aber er hat den erzbischöflichen Palast dem hohen Gerichtshof gastfreundlich zur Verfügung gestellt.“

Außer den Richtern werden im erzbischöflichen Palais logiren: der Grefier des hohen Hofes und Herr Vergogrié, Substitut des Generalprocurators. Herr Grandperret selbst wird beim kaiserlichen Procurator wohnen. Die Sitzungen nehmen ihren Anfang am 21. März und man beginnt zunächst mit der Bildung der Jury aus der Zahl (über 80) der dazu einberufenen Mitglieder des Generalconciils. Da eine reale Anklagebank nicht vorhanden ist, so wird man dem Angeklagten, so wie den ihn begleitenden Gendarmen Strohkühe reichen; dergleichen Nebendinge werden zur Zeit hier mit großer Wichtigkeit behandelt.“

Wie der „Franc.“ mittheilt, hat der mit der Untersuchung betraute Richter den Prinzen und Herrn Uric de Fonvielle einander nicht gegenübergestellt; die beiden Männer werden sich also zum ersten Male wieder in Tours vor dem Staatsgerichtshofe begegnen. Man hat Alles angeboten, um den Angeklagten zur Mäßigung zu ermahnen; aber die ihm nahestehenden Personen fürchten Alles von der Reizbarkeit seines Temperaments und befürchten, daß es vor dem hohen Gerichtshofe zu einem Ecclat kommen könnte, der die schon so schwer auf dem Prinzen lastenden Momente noch um einen neuen vermehren könnte.

Ueber das Prinzenduell in Spanien berichtet der Correspondent eines deutschen Blattes aus Madrid: „Da der Prinz Heinrich von Bourbon zuerst keine Zeugen aufstellen konnte, so fand das Duell statt am 10. erst am 12. März statt. Der Herzog verbrachte die Nacht vom 11. auf den 12. damit, daß er seinen letzten Willen aufsetzte und verschiedene Briefe schrieb. Er trieb die Vorsicht so weit, daß er mit zitternder Hand einige Briefchen schrieb, welche für die Herzogin bestimmt waren, und worin er dieser ankündigte, daß er sich geschlagen habe und verwundet sei, daß er aber hoffe, aufzukommen und sie wiederzusehen. Für den Fall, daß er todgeschossen werde, sollten diese Briefe der Herzogin überbracht werden, um sie auf die Wahrheit vorzubereiten. Die Gegner fanden sich pünctlich auf dem Plage ein; sie waren Beide schwarz gekleidet. Nur merkte man der Kleidung des Infanten an, daß er in dürftigen Verhältnissen lebe. Die beiden Prinzen wechselten bekanntlich drei Schüsse. Als der Infant getroffen war, stürzte er mit ausgebreiteten Armen zu Boden. Die Secundanen und der Arzt, Federico Rubis, stürzten herbei. Der Infant bewegte nur noch die Lippen, als wolle er sprechen, aber er hauchte den letzten Seufzer aus, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Als der Herzog den Prinzen fallen sah, begann er zu zittern und rief mehreremale mit verzweifelnem Tone: „Was habe ich gethan?“ Das Blut drang ihm dann mit solchem Ungefläm nach dem Kopf, daß die Aerzte sich mit ihm beschäftigten mußten. Man befürchtete einen Hirnschlag und ließ ihm zweimal zur Aber. Gleich nach dem Duell eilte General Cordoba zu Prim, um ihn von dem Vorgefallenen Kenntniß zu geben. Man beschloß, die Leiche des Prinzen nach Madrid zu bringen und dem Herzog das Wort abzunehmen, daß er zur Verfügung der Behörden bleiben werde. Montpensier, den ein heftiges Fieber ergriffen, wollte ungeachtet dessen zu seiner Gemalin abreisen, aber die Aerzte gaben es nicht zu und man brachte ihn in den Palast Vista Hermosa in Madrid. Die Ortsbehörden hatten sofort eine Untersuchung angestellt. Die Secundanen sagten aus, daß der Infant die Pistole, welche man ihm gegeben, auf so ungeschickte Weise in die Hand genommen, daß sie von selbst losgegangen sei und ihn auf dem Flecke getödtet habe.“

Neuestes

Paris, 19. März. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Depesche ihres Privatcorrespondenten aus Rom vom 18. d. Der für den verstorbenen Grafen Montalembert vom Mgr. Merode veranstalt-

tete Trauergottesdienst, welchen Bischof Dupanloup abhalten sollte, wurde als eine dem Concile feindliche Manifestation vom Papste verboten.

Florenz, 19. März. Der „Economista d'Italia“ kündigt ein demnächst zu gewärtigendes königliches Decret an, welches in Folge der ins Leben tretenden Ersparnisse im Ministerium des Auswärtigen, das diplomatische und Consularpersonal auf das engste Maß reducirt.

Daselbe Journal sagt weiters, die Ansicht der englischen Kronjuristen sei im Principe dem Projecte einer Gerichtsorganisation in Egypten günstig und fügt hinzu: Wenn unsere Informationen richtig sind, so erkennen die betheiligten Regierungen die Nothwendigkeit dieser Reform an, aber sie glauben, daß eine radicale Reform nicht möglich sei, ohne die Mitwirkung aller Regierungen, welche in Egypten zahlreiche und wichtige Interessen besitzen.

Der „Economista d'Italia“, die Finanzangelegenheiten von Tunis besprechend, sagt, der letzte Collectivschritt Italiens, Frankreichs und Englands habe die letzten Schwierigkeiten behoben, welche der Beh der Finanzcommission entgegenstellte.

Petersburg, 20. März. Gräfin Beauharnais, geborne Spotchinine, Gemalin des Prinzen Eugen von Leuchtenberg, ist gestern an den Folgen des Wochenbettes gestorben.

Militärisches.

(Officiers-Qualifications-Liste n.) Wie bereits gemeldet, hat Se. Majestät der Kaiser mit Entschluß vom 9. d. M. die neue Vorschrift zur Verfassung der Qualifications-Listen über Stabs- und Ober-Officiere des Soldatenstandes, dann Cadeten im k. k. Heere genehmigt.

(Donau-Monitors.) Wie die Wiener „Reform“ meldet, hat die Pest-Humaner Schiffbau-Gesellschaft die Herstellung der von den Delegationen bewilligten zwei Donau-Monitors übernommen.

Tagesneuigkeiten.

(Preiszuerkennung.) Samstag fand in einer zu diesem Zwecke abgehaltenen Gesamtsitzung der ungar. Academie die Zuerkennung des Graf Josef Teleki'schen Tragödienpreises statt.

(Fälschungen im Staatsschulden-Departement.) Im k. k. Staatsschulden-Fachrechnungs-Departement ist man dieser Tage bei der Revision der Rechnungen auf eine Fälschung von Interessen-Quittungen gekommen.

(Minister als Zeugen) Anlässlich der gegen die „Graz'er Tagespost“ eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung wegen zweier Aufsätze über Dalmatien erklärt die Redaction des genannten Blattes, daß sie gewillt ist, zu der eventuellen Schlussverhandlung nicht bloß die Minister Graf Siskra, FML. Wagner und den Exminister Grafen Taaffe, sondern auch einige Bodestas aus Dalmatien und den Abgeordneten Ljubisja als Entlastungszeugen vorladen zu lassen.

(Zum Tode des Hofrathes Unger.) Wir lesen in der „Wiener Med. Wochenschrift“: Das plötzliche Hinscheiden des Hofrathes Unger in Graz hat bekanntlich große Differenzen in den Ansichten der Professoren der dortigen medicinischen Facultät über die Todesart des berühmten Gelehrten zu Tage gebracht.

(Ergebnisse des Tabakverkaufs.) In der „Austria“ finden wir eine ausführlichere Darstellung der Einnahmen aus dem Tabakverkauf in den ersten neun Monaten von 1869. Sie betragen im Ganzen 32,4 pCt. Millionen Gulden, das ist um 5,9 pCt. mehr als im Jahre 1868.

(Die Erbschaft der Gemordeten.) Es wird noch in Erinnerung sein, daß der Mörder Timm Thode vor drei Jahren seine sämmtlichen Angehörigen, Eltern und 5 Geschwister, ermordete und dann durch eine Brandstiftung den Mord zu decken suchte.

Arader Lloyd.

Generalversammlung der Pannonia-Stärkefabrik-Actiengesellschaft.

Arad, 21. März.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Sitzungssaale der Arader Sparcassa die Generalversammlung der in der Ueberschrift genannten Gesellschaft statt.

Nachdem der Präses die Beschlussfähigkeit der Versammlung constatirt, wurde der commercielle Director der Gesellschaft, Herr Julius Riefenfeld, zum Schriftführer ernannt und nachstehender Bericht des Verwaltungsrathes verlesen:

„Gehrie Generalversammlung! Ihrem, uns in der Generalversammlung vom 30. Mai v. J. erteilten Auftrage, schon für das Jahr 1869 die erste Generalversammlung einzuberufen, sind wir getreulich nachgekommen, trotzdem dieser Cyclus nur ein 7monatlicher war, und hält es Ihr Verwaltungsrath für seine angenehme Pflicht, Ihnen seinen Geschäftsbericht für diese Zeit hiemit vorzulegen.

Wir haben noch im Laufe des Monats Juni mit der Inbetriebsetzung der Fabrik begonnen und freuen uns, Ihnen sagen zu können, daß sich die innere Einrichtung derselben in jeder Beziehung gut erwiesen.

Der Absatz in den ersten Monaten war ein sehr befriedigender, so zwar, daß Ihr Verwaltungsrath, nach genauer Prüfung der Umstände und Fabrikverhältnisse, es für geboten fand, die Vergrößerung der Fabrik anzustreben, da mit einer kleinen Vermehrung der Gesamtregie beinahe das doppelte Quantum erzeugt werden kann.

Im Sinne dieses einstimmigen Beschlusses Ihres Verwaltungsrathes, wurde der Zubau auch in Angriff genommen und bereits unter Dach gebracht.

Die im Herbst eingetretene Handelskrise sowohl, wie die abnormalen Verhältnisse unseres Weizenmarktes haben auch unser Unternehmen bedrückt und den Absatz unseres Fabrikates erschwert.

In den abgelautenen 7 Monaten blieben uns nur 160 Arbeitstage, da die übrige Zeit durch den Neubau in Anspruch genommen war.

Aus diesem Grunde und weil bei den noch unvollendeten Neubauten und Einrichtungen ein förmlicher Rechnungsabschluss jetzt nicht opportun wäre — die § 50—54 unserer Statuten, die von Bilanz, Abschreibung und Lantième handeln, offenbar auch für ein ganzes, 12monatliches Betriebsjahr vorgesehen sind — hat Ihr Verwaltungsrath, die Genehmigung der Generalversammlung voraussetzend — beschloffen, erst Ende dieses Jahres förmlichen Bücherabschluss vorzunehmen und dabei seine Lantième, sowie alle Abschreibungen, als erst vom Jänner 1870 beginnend — in Rechnung zu stellen.

Wir begnügten uns daher, über den Stand unseres Unternehmens pro 31. December 1869 die Ihnen vorliegende Zusammenstellung aus den Geschäftsbüchern zu verfassen und dieselbe durch die erwählten Herren Revisoren genau prüfen zu lassen.

Unsere bedeutenden Vorräthe haben wir dabei zu den gegenwärtig sehr gedrückten Preisen in Rechnung stellen müssen, so daß wir nach der im April oder Mai gewöhnlich eintretenden Besserung in unserm Artikel ein günstiges Resultat erwarten dürfen.

Das von den Herren Schulhof & Co. übernommene Client hat sich als günstig erwiesen und Dank unserer Bemühungen sehr bedeutend vermehrt.

In allen Hauptstädten der Monarchie haben wir

unsere Agenten, und die Schönheit unseres Fabrikats hat überall und weit über die Gauen unseres Vaterlandes ungetheilten Beifall gefunden. Zu Ende des Jahres 1869 zählten wir bereits 965 Kunden, darunter die bedeutendsten Fabrikanten und Appreteure in den Bezirken der Leinen- und Baumwoll-Industrie.

Ein der Hauptzweige Ihres Verwaltungsrathes bildet die Verwerthung der Abfälle, die in anderen Städten einen wesentlichen Theil des Ertragnisses der Stärkefabriken ausmacht. Wir haben damit aber bis nun keine günstigen Resultate erzielt, und muß es einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die Verwerthung dieser Abfälle in Ausführung zu bringen.

In den 160 Arbeitstagen haben wir 14,000 Mezen Weizen verarbeitet und für 75,000 fl. fertiges Fabrikat umgesetzt.

Wie Sie aus der vorliegenden Zusammenstellung ersehen, bleibt uns für diese erste kurze Geschäftsperiode, nach Abzug sämtlicher Erzeugungskosten und Abzug im Betrage von 27,65 fl. 2 kr., ein Reingewinn von 5959 fl. 54 kr.

Ihr Verwaltungsrath erlaubt sich nun zu beantragen:

1. Daß von dem Ertrage von fl. 5959 54 kr. der Coupon unserer Actie pro 1869 mit fl. 5.— eingelöst werde und daß diese fl. 5000.— bei Vertheilung des Gesamtresultates pro 1869-70 in Abzug zu bringen seien

2. Daß, nachdem bisher weder ein Abschluß gemacht, noch eine Tantieme vertheilt wurde — der gegenwärtige Verwaltungsrath bis zu Ende des Jahres 1870 weiter zu fungiren habe, und daß

3. die Stelle des, auf sein Ansuchen, ausscheidenden Herrn Josef Steinkircher sen. bis dahin unbefestigt bleibe und die entfallende Tantieme dem Unternehmen zu Gute komme

Dieser Bericht wurde einstimmig angenommen und somit die Einlösung des Coupons pro 1869 mit 1. Mai l. J. a 5 Gulden per Actie beschlossen.

Ueber Antrag des Actionärs Herrn Ludwig Trautner wurde ferner dem Verwaltungsrathe aufgetragen, für die möglichste Verwerthung der Abfälle Sorge zu tragen und sich zu diesem Behufe mit einigen Fachmännern aus den Reihen der Actionäre zu verstärken.

**Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 21. März.**

a) Fruchtpreise:		Qual. Gewicht Pfd.	Per 100 Ctr.
Weizen, Weiß- neuer	fest	83	
" "	"	84	4.20-4.25
" "	"	85	4.35-4.40
" "	"	86	4.45-4.50
" Bauater	"	87	4.75-4.80
" "	"	88	4.80-4.90
" "	"	85	
" "	"	86	
Halbfrucht	"		
Roggen	"	per 80	2.95-3.—
Gerste, Malz	"		
Futter	"	per 70	2.45-2.50
Weizen (neuer)	matter	pr. Mg.	2.45-2.50
Zitronen	"		3.45-3.50
Pirne	flau		
Käse	unverändert		2.—
Kepse			

Witterung: heiter, kühl.  
Stimmung im Getreidegeschäfte ruhig.  
In Effecten kein Abschluß bekannt.

**Stettin, 18. März.** (Wochenbericht von Landshoff & Hessel. — Dirg.-Ber.) Die Witterung blieb winterlich mit Schneefall, Nachts sank die Temperatur auf 3-5 Gr. R. Heute Morgens 2 Gr. R., trübe, später Thaumetter. — Die Zufuhren bleiben schwach. An Weizen betragen dieselben in den letzten 8 Tagen 951 Wepf., an Roggen 535 Wepf., Gerste 88 Wepf.

Weizen. Die Preise schlossen etwas niedriger. In England haben die Zufuhren in der letzten Zeit von Auswärts abgenommen, auch sieht man beim Beginn der Saatzeit Verminderung der Ankünfte auf den Landmärkten entgegen, und glaubt deshalb, daß die Bestände stärker in Angriff genommen werden. Die ganz ungewöhnliche Verspätung der Schiffsfahrtsöffnung in der Ostsee hat dort bei den großen Zufuhren und Beständen nicht die Wirkung gehabt, die Preise erheblich zu befestigen, und zwar um so weniger, als man aus den Ostseehäfen später ziemlich umfangreiche Quantitäten erwartet.

Roggen schloß ebenfalls nach einer vorübergehenden Besserung matter. Die vorgerückte Jahreszeit läßt die Eröffnung der Binnenschiffahrt in kurzer Zeit erwarten und die Erwartung größerer Zufuhren drückt auf den Markt, da unsere Ausichten auf Export überdies schwach sind.

Gerste fand zu letzten Preisen etwas mehr Beachtung, doch wollen Käufer nicht mehr bewilligen. —

Von schlesischer Gerste kommen jetzt auch einzelne Anerbietungen, die bisher ganz fehlten.

Hafers matter. Anerbietungen von effectiver Waare finden schwer Placement. — Termine niedriger veräußert.

Rübsöl. In Folge der auswärtigen billigeren Märkte war der Artikel auch hier niedriger. Nach England rentiren sich unsere Preise auch jetzt noch nicht.

Spiritus. Die Preise haben eine erhebliche Steigerung erfahren, besonders in Folge starker Ankäufe für Hamburger Rechnung. In Belgien wird zum 1. Juli eine Erhöhung des Einfuhrzolles stattfinden und scheinen jene Ankäufe aus diesem Grunde gemacht zu sein. Die Zufuhren bleiben unverändert gut.

**Wiener Fruchtbörse vom 19. März.** An der heutigen Fruchtbörse wurden ei guter Kauflust von Weizen 50,000 Mg. mit einer Abnahme von 10 kr. gegen den Schluß der Vorwoche umgesetzt. Korn war ebenfalls um 10 kr. höher, Gerste unverändert, Hafers matter. Man notirte: Weizen Udenburger 88 Pfd. ab Felsdorf fl. 5.60, österreichischer 85 Pfd. ab Westbahn fl. 5.40, Banater 86 Pfd. ab Wien fl. 5.35, Udenburger 87 Pfd. ab Wr. Neustadt fl. 5.60, 87-88 Pfd. ab Baden fl. 5.70. Roggen slowak. 80 Pfd. ab Stoderau fl. 3.75, ung. 80 Pfd. ab Floridsdorf fl. 3.50, 79-80 Pfd. ab Wien fl. 3.65. Gerste slowak. 72-73 Pfd. ab Wien fl. 3.30-45. Mais Banat 84 Pfd. ab Wien fl. 3-3.05 pr. Mg. Hafers ungar. 44-47 Pfd. ab Wien fl. 2.16 bis 2.28, 46-50 Pfd. ab Bahnhof Nasb fl. 2.20.

Wien, 19. März. An der heutigen Börse eröffneten Creditact. 285, gingen bis 287, schlossen 286.80, Anglo 340 bis 335.50-348.50-344.50, Franco 120, Südb. 244-244.30, Tramway 210.50, Vereinsbank 115-118, Deutscher 77.

Der Verkehr concentrirte sich heute auf Anglo-österreich. und Creditact., welche sich nach entgegengesetzten Richtungen bewegten. Anglo-österreich. fortwährend von einem Geldinstitute abgegeben, drückten sich weiterhin um fl. 6-7, während Creditact. auf Deckungs- und Speculationskäufe um fl. 5-6 stiegen. Von anderen Bankpapieren waren Vereinsbank um fl. 5, Austro-Egypt. um fl. 2, Generalbank um fl. 2 höher, Niederländer und Bankverein etwas matter.

Eisenbahn. wenig verändert, von anderen Industrieactien Prager Eisen- und Forstindustrie besser begehrt. Staatsrenten und Staatslose kaum verändert. Prioritäten größtentheils besser begehrt, namentlich Altsöld höher. Fremde Valuten beinahe wie gestern, nur Ducaten für prompten Bedarf höher bezahlt.

**Wien, 20. März.** Das Sonntagsgeschäft in der Effectensocietät verkehrte in matter Tendenz, einestheils auf die matteren Notirungen des Pariser Platzes, andererseits auf die Verstärkung der Speculation. Anglo Austerria, welche mit 346 eingesetzt hatten, sanken bei forcirtem Ausgebot bis 336 und erholten sich wieder auf 342.50, Creditactien bewegten sich zwischen 287.50 und 286.80, Lombarden wurden mit 243.50 und 244 umgesetzt. Tramway wurden durch einige Faisure von 210 bis 206.75 heruntergerissen, schnellsten jedoch später wieder bis 208.50 empor. In Franco-Austria wurde 116.50 und 117.50, in Bankverein 249 gemacht. Lose ohne Schluß. Für Partubitzer sprach sich 185 Gelddours aus.

Um 12 Uhr blieben: Creditactien 287.10, Anglo-Austria 342.25, Lombarden 242.70, Tramway 208.25 bis 208.75.

(Theißbahn.) Die Generalversammlung der Theißbahn-Gesellschaft ist für den 30. April d. J. ausgeschrieben. Die Gegenstände der Verhandlung sind: Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1869; Beschlußfassung über das Reinertragniß; Antrag des Verwaltungsrathes auf Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesellschafts-Statuten; Bericht des Ausschusses über die Revision der Rechnungen vom J. 1868; Wahl des Revisionsausschusses zur Prüfung der Rechnungen vom J. 1869; Wahl von 3 Mitgliedern des Verw.-Rathes zufolge des §. 37 der Statuten; Erziehungswahl für zwei vor Ablauf der Amtsdauer erledigte Verwaltungsraths-Stellen. Die letzteren zwei erledigten Sitze sind die des zurücktretenden Präsidenten Grafen G. Andrássy und des verstorbenen Dr. Grebler.

(Türkenlose.) Am zweiten Subscriptionstage war der Andrang zu den Zeichnungen ein lebhafter. Namentlich aus der Provinz zahlreiche Aufträge, viele auf telegrafischem Wege. Daß die Subscription ein sehr günstiges Resultat haben wird, steht außer Zweifel; die aufgelegte Summe wird wahrscheinlich mehr als zwei Mal überzeichnet werden. Bei der Animosität, mit welcher von vielen Seiten diesem Unternehmen entgegengetreten wird, und bei den vielen Hindernissen, die man ihm entgegensetzt, darf die Anglo-österreichische Bank den Erfolg als einen glänzenden bezeichnen.

(Prioritäten als Cautionen etc.) Der Gesetzentwurf über die Zulässigkeit von Prioritäten-Obligationen zu Papillar-Anlagen und Cautionen hat, gutem Vernehmen nach, die Allerhöchste Sanction der Regierung erlangt und wird in diesen Tagen publicirt werden.

(Actiengesellschaft der „Neuen Freien Presse“.) Die „Wiener Ztg.“ meldet in ihrem amtlichen Theile: Der Minister des Innern hat eiuvernehmlich mit den anderen beteiligten Ministern den Herren Dr. Max Friedländer, Michael Etienne und Adolf Werthner, Herausgebern der „Neuen Freien Presse“, die Gründung einer Actiengesellschaft in Wien unter dem Namen „Journal-Actien-Gesellschaft der Neuen Freien Presse“ bewilligt und deren Statuten genehmigt.

**Einladung.**

Sonntag, den 27. d. M., wird Herr Baron Béla Banhidly in den Localitäten der „Arader Lloyd-Gesellschaft“ eine Vorlesung über „Culturverhältnisse einiger Gebirgsvölker, mit speciellem Hinblick auf das sogenannte siebenbürgische Moczsen-Land“, halten, zu welcher die Herren Mitglieder hiermit höflichst geladen werden.

Damen und Nichtmitglieder sind gerne gesehen, und werden Karten hiezu, vom 25. ab, soweit der Borrath reicht, im Secretariat von 2-3 Uhr Nachmittags ausgefolgt.

Anfang präcise 6½ Uhr Abends.

Der Ausschuß.

**Einladung.**

Sonntag, den 26. d. M., wird in der Localität des „Arader kaufmännischen Jugendvereines“ ein Herren-Abend arrangirt. Diejenigen pl. t. Vereinsmitglieder, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich spätestens bis Mittwoch Abends bei dem Vereins-Diener vormerken zu lassen, da spätere Anmeldungen wegen der Vorkahrungen nicht berücksichtigt werden können.

Arad, den 21. März 1870.

Das Comité.

**Einladung.**

Sonntag, den 27. d. M., Punct 5 Uhr, wird Herr Stefan Parecz in den Localitäten des „kaufmännischen Jugendvereines“ eine Vorlesung „über Civilhehe“ halten, wozu auch dem Vereine nicht angehörende Herren und Damen höflichst eingeladen werden.

Die Entréekarten, ohne welche der Zutritt nicht gestattet ist, werden zwei Tage vor der Vorlesung bei dem Vereinspräsidenten Herrn Wilhelm Bettelheim (Buchhandlung Gebrüder Bettelheim), insolange der Borrath ausreicht, unentgeltlich verabfolgt.

Das Präsidium.

**Stimmen aus dem Publicum.\*)**

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß in der ganzen Stadt in Folge böswilliger Ausstreuung das Gerücht verbreitet ist, daß ich vor einigen Tagen gefänglich eingezogen und mittelst Escorte nach Szegedin transportirt worden wäre. — Da hieran kein wahres Wort ist und das Ganze nur erfunden scheint, um meine Ehre zu besudeln, so werde ich dahin trachten, den Urheber dieser verleumdnerischen Ausstreuungen zu entdecken, um ihn der verdienten Strafe zuzuführen, wovon ich im Interesse meiner Ehre das pl. t. Publicum in Kenntniß zu setzen für nöthig erachte.

Arad, 21. März 1870.

Georg Thesis.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Oftener Lottoziehung vom 19. März.  
**76 25 51 85 7**

Die Gefertigt fühlt sich tief verpflichtet, dem hochgeehrten Publicum, namentlich der hochw. Direction des hiesigen Obergymnasiums, sowie sämtlichen Frequenquenten desselben, für die gütige Theilnahme bei ihrem schmerzlichen Verlust und die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse ihres so früh dem Leben entrissenen, innigst geliebten Sohnes, respective Bruders und Schwagers,

**Ludwig Monti,**

um so mehr ihren innigsten, tiefgefühltesten Dank hiermit auszudrücken, als nur diese Theilnahme allein es ist, welche ihr Trost in ihrem schweren Leid zu bieten vermag.

Arad, den 21. März 1870.

Die Familie Monti.

Notierungen der Wiener Börse vom 19. März.

Table listing various stocks and bonds with columns for 'G.', 'W.', and prices. Includes items like 'Aag. Eisenbahn-Anl.', 'Wiener Commercialbank', etc.

Table listing 'Interimsscheine d. 1. Banater Handels- und Gewerbebank' and other financial instruments.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. März.

Table showing 'Staats-Anlehen' and 'Staatslose' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing '5% Grundentlastungs-Obligationen' and 'Bank- und Industrie-Actien'.

Table listing 'Eisenbahn-Actien' and 'Lotterie-Effecten'.

Table listing 'Devisen' and other exchange rates.

Table listing 'Pfandbriefe' and 'Lotterie-Effecten'.

Table listing 'Devisen' and other exchange rates.

Table listing 'Devisen' and other exchange rates.

Table titled 'Valuten' listing various currencies and their exchange rates.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. März.

Table listing telegraphed exchange rates for various government securities.

Das Leben und die Sitten unserer Vögel.

Der zwei Jahren erschien über obigen Gegenstand ein Buch, welches, rasch vergriffen, bereits die zweite Auflage erlebt hat, es heißt: Der Vogel und sein Leben, von Dr. Bernhard Altum.

Der Gesang der Vögel, der uns im Frühjahr neu verjüngt, hat einen sehr profaischen Ursprung. Es ist nichts weiter, als ein Paarungsruf zur Zeit des Fortpflanzungsgeschäftes.

Zwei Thatfachen scheinen dieser Auffassung zu widersprechen, aber sie bestätigen sie nur im Grunde noch besser. Heurige Finkenbruten beginnen bisweilen, wenn der Herbst lang und warm ist, zu singen.

Gesang nicht unterbrechen Man könnte sagen, für sie herrschte in Bezug auf Lustwärme und Futterfülle ein beständiger Frühling, alle n unser Verfasser erklärt uns ihr Betragen noch viel besser.

Wer einen Garten besitzt und das Treiben der Vögel belauscht hat, der wird einen Ton kennen, der bei allen Vögeln, beim Finken, bei der Blauweisse dem Spötter, dem Rothschwänzchen, dem Schwarzplättchen ähnlich ist.

An diesem Beispiele tritt die Ansicht des Verfassers klar hervor, denn durch das ganze Buch zieht sich eine Polemik gegen einen ungenannten Verfasser, der das Thierleben vom antropomorphischen Standpunkt aufgefasst hat.

Die Folge ist ein Kampf der Männchen um die Weibchen, und mit welcher Erbitterung im Frühjahr die Finken sich duelliren, indem sie mit dem Schnabel senkrecht auf den Kopf des Gegners und namentlich gegen das Auge stoßen, das wird keinem Beobachter entgangen sein.

Sieger im Zweikampf zur Fortpflanzung gelangen, je daß also eine natürliche Zuchtwahl eintritt.

Mit großer Wahrheit zeigt der Verfasser, daß die Paare keine romantische Liebe, sondern nur das natürliche Geschlechtsbedürfnis zusammenführt, und daß es eine reine Fäulei ist, wenn man ihrem Thun und Treiben eine menschliche Gemüthsseite abgewinnen will.

Wie es keine Gartenliebe bei Vögeln gibt, so kann es auch keine Jungenliebe geben nach unserm Verfasser. Sie hört wenigstens in dem Augenblick auf, wo die Jungen sich selbst ernähren können.

Alärchen.

Novelle von August Schrader. (Original-Feuilleton der „Arader Zeitung“.) (Fortsetzung.)

— Ich war der Meinung, redete er sie an, die Tochter meines Meisters sei schon weit voraus... Sie bleibt stehen.

Gold	5.83	5.84
Silber	10.25	10.36
9.87	9.89	
13.30	13.35	
121.	121.25	
1.82	1.82	
1.82	1.82 1/2	
1.64 1/2	1.55	

Cours in Wien

61.50
71.40
97.30
724
285 80
124.70
121.40
5.86

gelangen, so  
erfasser, das  
nur das  
führt, und  
ihrem Thun  
abgewinnen

gibt, so kann  
im Verfaß-  
lich auf, wo  
Sperret man  
die Alten  
a. bis diese  
Dann über-  
und wer  
führen will,  
agend, daß  
fter Liebe  
men Zwang  
es Fütterns  
blindlings.  
timme und  
terung auf.  
folgt auch  
Verhaltens  
Lufsjungen.  
ihre Eier  
Kraubvögel,  
e ihn auch  
den, ziehen  
den. Das  
ft Eltern-  
bewegt, im  
d, werfen  
um dem  
man aber  
Störche,  
enn ihnen  
rchenschaft  
entliebe ist  
ändern,  
utterliebe,  
n helichen  
utterl ebe  
Laffen zu  
s Land  
ben.

an, die  
18....  
ant, ent-  
s sie un-

— Sie schüttelte lächelnd das Köpfchen.  
— Müssen Sie mir denn bei jeder Gelegenhe't Schmeicheleien sagen?  
Der Knappe ward verlegen.  
— Nehmen Sie meine Aeußerungen nicht als leeren Wortkram, den ich Ihnen gegenüber verschmähe.  
— Mein Gott, wie anders soll ich sie nehmen.  
— Für das, was sie wirklich sind.  
— Und was sind sie denn?  
— Der Ausdruck dessen, was ich wahrhaftig denke.  
— So? fragte sie naiv.  
— Ich würde es nicht wagen, Sie zu belügen.  
Warum auch? Sie haben mich ja nicht beleidigt... Auch befinde ich mich wahrlich nicht in der Stimmung, alberne Possen zu treiben. Ich erlaube mir die Bemerkung, daß Sie mich richtig beurtheilen können.  
Sie bläute auf das Gesangbuch, das sie in der Hand hielt, und fragte freudig überrascht:  
— Liegt Ihnen daran, daß ich Sie richtig beurtheile.  
— Soviel wie jedem Fremden, der in eine achtbare Familie kommt, in der länger zu bleiben sein Wunsch ist.  
Märchen fragte freudig überrascht:  
— So gefällt es Ihnen bei uns?  
— Gewiß.  
— Das freut mich.  
— Ich würde mich sonst nicht bemühen, e'ne gute Meinung über meine unbedeutende Person zu erweckene.  
— Diese gute Meinung hat Vater sofort gehabt.  
— Und Sie, Märchen?  
Diese Frage trieb ihr alles Blut in die reizenden Wangen.  
— Kann ich eine Bitte an Sie richten? fragte sie leise.  
— Jede, jede, die Sie für gut befinden!  
— Erlassen Sie mir die Antwort auf die soeben an mich gerichtete Frage.

— Sie fühlen sich doch nicht verlegt?  
— Nein, ich fühle nur, daß ich weder das Recht, noch die Fähigkeit besitze, Sie zu beurtheilen. Sie kommen aus der großen Welt, das merkt man auf den ersten Blick... Sie haben große Städte und viel Menschen kennen gelernt... ich habe mich stets in beschiedenen Kreisen bewegt, bin ein einfaches Landmädchen geblieben...  
In diesem Augenblicke entglitt das Paket ihrem Arm. Friedrich hob es auf.  
— Gestatten Sie mir, daß ich es trage! bat er, als sie die Hand ausstreckte, es zurückzunehmen.  
— Das wäre viel verlangt!  
— Sie haben es ja nicht verlangt.  
— Diese Bemerkung ist sehr richtig.  
— Was der Mensch aus freiem Antriebe thut, thut er gern, und wäre es die schwierigste Arbeit. Sie erfreuen mich, wenn Sie gestatten...  
Die Tochter des Müllers zog ihre Hand zurück.  
— Wenn es Ihnen Freude macht, flüsterte sie.  
Dann ging sie weiter. Friedrich blie ihm zur Seite. Eine Zeit lang schwieg das Gespräch. Beide kamen auf die ebene Fahrstraße. Nur der Postwagen, der täglich vorüberfuhr, begegnete ihnen. Sonst herrschte rings tiefe Stille, die Stille des Sonntags, da die Feldarbeiten ruhten. Friedrich sp ach von der Predigt, die er in der Kirche gehört hatte, um doch eine Unterhaltung zu beginnen; er rühmte den Vortrag und die echt religiösen Gefinnungen des Pfarrers, den er einen vernünftigen Seelsorger nannte.  
— Die Gemeinde hält viel auf ihn, meinte Märchen und ich höre den würdigen Mann von Zeit zu Zeit gern. Der Weg ist zu weit, sonst ginge ich häufiger zur Kirche... Im Winter, bei schlechtem Wetter, ist es geradezu unmöglich. Die Leute im Dorfe kennen mich fast nicht mehr, sie sehen mich an wie eine Fremde, die nicht zu ihnen gehört. Es hat dies auch wohl seinen Grund mit in den Aedern, die ich

trage, seit ich aus der Stadt zurückgekehrt bin. Ich, die guten Leute bleiben zäh bei ihren Gewohnheiten... die Tochter kleidet sich wie die Mutter und diese wie die Großmutter... Wir kommen die Frauen des Dorfes vor, als ob sie uniformirt wären, vorzüglich Sonntags in der Kirche. Die Bauern sind dem Fortschritte abhold; Mutter sagt, daß das Dorf noch ebenso ausfähe wie vor fünfzig Jahren. Da ist kein Haus, kein Stall kein Schuppen gebaut. Jeder sorgt, daß sein Eigenthum so bleibe wie es ist... Wenn sie es vor dem Einsturze wahren, glauben sie genug gethan zu haben. Als der Vater sein Mühlenwerk vergrößerte, die Seitengebäude errichtete und das Strohdach des Wohnhauses mit einem Ziegeldache vertauschte, da schüttelten die störrischen Bauern die Köpfe... Und als nun gar der Mühlgraben erweitert wurde, da sagten sie laut: Göpel will zu hoch hinaus, er wird bald zu Grunde gehen. Aber davon sprachen sie nicht, daß er mehr und besseres Mehl schaffen konnte. Ich glaube, die beschränkten Menschen hätten uns nicht wieder aufgesucht, wenn sie eine andere Mühle in der Nähe gehabt... Als sie hörten, daß ich bei einer alten Tante in der Stadt sei, fielen sie auch über mich her... Es ist ein wahres Glück, daß wir so weit vom Dorfe wohnen...  
Dieser kurze Bericht genigte, um dem Knappen ein kurzes Bild von den dortigen Zuständen zu geben. Ihm ward nun Manches klar.  
— Sie sind in der Stadt gewesen? fragte er verwundert.  
— Drei Jahre lang.  
— Jeder Vernünftige w'rd dies billigen, da das Land die Erziehungsanstalten nicht hat, die man in der Stadt findet.  
(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Haupttaaffe Nr. 2, im A. K. Steinigerischen Hause.

1202. számhoz. 1870. (272-13)

Árverési hirdetés.

Aradmegye törvényszéke mint tkvi. hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Marx-Lämmel Luiza müncheni lakosnő felperesnek Marczibányi Lőrincz alperes elleni 239.400 ft tőke és járulékaí iránti végrehajtási ügyében most nevezett alperestől lefoglalt és 181677 forint 75 kr-ra becsült Aradmegyében fekvő Nádas községi 1. számú tjkben A. I. 1.-62. r. sz. alatt feljegyzett összes nemesi birtokra, minden hozzá tartozandókkal egyetemben. a kielégítési végrehajtási árverés elrendeltetett, mely árverés toganatosítására első határidőül 1870. évi Janius hó 25. napjának d. e. 10 órája, a második árverési határidőül 1870. évi augusztus hó 27. napjának d. e. 10 órája tüzetett ki, mely határidőkben az árverés mindenkör ezen törvényszék tkvi osztályánál még pedig a következő feltételek mellett fog megtartatni, u. m.  
1. Árverés tárgyát képezendi az aradmegyei Nádas községi 1. sz tjk-könyvben A I 1--62. r. sz. a. feljegyzett nemesi birtok, minden hozzá tartozandókkal, jelesen az uradalmi lak és melléképületek, koresma, 300 hold szántó és kaszáló, mintegy 1588. hold még e'lem különített közlegető. 1 hold 600 öl szőlő és 13,667 hold 1543 öl erdő, melyből azonban csak mintegy 9000 hold fával benőtt erdőség, végre az uradalmi haszonvételek.  
2. Kikiáltási ár gyanánt szolgálанд az 1. pontban körülírt nemesi birtok 181677 ft. 75 krban meghatározott becsértéke, melyáron alól az árverelő birtok csak a második árverés-kör fog eladatni.  
3. Bánompéozul az érintett kikiáltási árnak 6%-a szolgál, melyet minden árverelni ssándékozó kész pénzben vagy Allampapirokban, az utolsó bécsi börze árfolyama szerint számítva, tartozik letenni.  
4. A vételár egy harmada az árverés jogerőre emelkedése után 4 hónap alatt, a második harmada 8 hónap alatt, az utolsó harmada egy év alatt fizetendő mindég 6% kamatokkal, a bánompéz az azonban csak az utolsó rész fizetésénél betudható.  
5. Vevő az árverés jogerőre emelkedése után azonnal birtokba léphet, a tulajdonjogbekebelezését azonban csak az összes feltételek teljesítése után szorgalmazhatja.  
6. Az átírási illetéket egyedül vevő viseli ki a birtokba lépés napjától kezdve minden közterhet is magából fizetni tartozik.  
Minden egyéb feltételek ezen telek-könyvi hatóságnál betekintheők.  
Kelt Aradon 1870. évi Martius 12.  
Hesz József,  
Aradmegyei trvszki ülnök,  
mint végrehajtó bíró.



Die Hauptniederlage der ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft empfängt ihr Lager von

Ostermehl

und hat der Gefertigte zur Bequemlichkeit des Publicums bei den Herrn E. J. EIBESCHITZ u. SIMONDEUTSCH, Filialen errichtet, woselbst das Ouer-Mehl auch zu Original-Preisen zu beziehen ist.

Die Haupt-Niederlage

der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft:

Adolf Lustig.

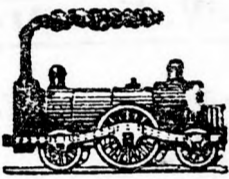
Licitations = Kundmachung.

Am 30. März 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Bajda-Hunyader k. Forst- und Wirtschaftsk. Amtskanzlei die Aerarial-Kunstmühle mit 4 Steinen nebst 2 Steinen auf Schrotgang, dann die sogenannte Schloßmühle mit 3 Steinen und die Radraber Mühle mit 2 Steinen im Versteigerungswege auf 5 nacheinander folgende Jahre verpachtet, wozu Pachtliebhaber, mit dem nöthigen 10percentigen Neugeld versehen, eingeladen werden.  
Es werden auch Offerte, welche mit dem nöthigen Neugeld versehen und vorchriftsmäßig verfaßt, vor Beginn der mündlichen Licitations-Verhandlung eingegeben werden, angenommen.  
Die Licitations-Bedingnisse können in der obgenannten Amtskanzlei während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.  
Bajda-Hunyad, am 18. März 1870.

k. Forst- u. Domänenamt.

Maftochjeu-Verkauf.

In der Nähe von Lökösháza, in Kevermes und auf der Vizeser Puszta sind 19 Stück gemästete Ochsen zu verkaufen.



Erste Siebenbürger Eisenbahn Linie Arad-Carlsburg.

Fahrordnung.

Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest und Arad nach Carlsburg.			II. Von Carlsburg nach Arad und Pest.		
Station	Abfahrt	Abends	Station	Abfahrt	Früh.
Pest	5 19	Früh.	Carlsburg	4 29	Früh.
Arad	6 12		Alvinez	5 54	
Györök	6 54		Siboth	5 24	
Paulis	7 6		Broos	5 49	
Radna	7 24		Piski	6 28	
Konop	7 53		Déva	6 53	
Berzova	8 15		Branyieska	7 31	
Soborsin	9 7		Illye	7 53	
Zám	9 43		Zám	8 36	
Illye	10 27		Soborsin	9 12	
Branyieska	10 46		Berzova	9 58	
Déva	11 16		Konop	10 15	
Piski	11 47		Radna	10 47	
Broos	12 21	Mittags.	Paulis	10 59	
Siboth	12 44	Nachm.	Györök	11 14	
Alvinez	1 25		Arad	11 50	Borm.
Carlsburg	Ankunft 1 45		Pest	8 40	Abend

Post-Anschlüsse:

a) Die Arad-Temesvárer Malle-Post.  
Abgang v. Arad um 4 Uhr Nachmittags täglich mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Arad um 8 Uhr Abends täglich.  
b) Soborsin-Lugos-Temesvárer Malle-Post.  
Abgang v. Soborsin um 10 Uhr Vorm. täglich mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Soborsin zwischen 4 u. 5 Uhr täglich.  
An diese Malle-Post hat die zwischen Lugos und Orsova täglich verkehrende Malle-Post in Lugos den Anschluß.  
c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I.  
Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr täglich Früh mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Carlsburg um 2 U. 30 M. Nachm. tägl.  
Abgang von Carlsburg um 4 Uhr Nachm. täglich.  
(d. i. nach Ankunft des Zuges.) mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.  
Ankunft in Klausenburg um 8 U. 15 M. Fr. tägl.  
d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II.  
Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr Abends mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.  
Ankunft in Carlsburg um 2 U. 30 Min. Früh.  
Abgang von Carlsburg um 3 Uhr Früh mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Klausenburg um 1 U. 30 Min. Nachts.  
e) Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. I.  
Abgang von Klausenburg um 3 Uhr Früh mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Hermannstadt um 1 Uhr 15. Min. Nachm.  
Abgang von Klausenburg um 3 U. 30 M. Nachm. mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.  
Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr Mitternacht.  
f) Die Klausenburg-Hermannstädter Malle-Post Nr. II.  
Abgang v. Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags mit Aufnahme von 7 bis 8 Reisenden.  
Ankunft in Carlsburg um 2 Uhr 30 Min. Früh.  
Abgang v. Carlsburg um 3 Uhr 30 Min. Früh mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Hermannstadt um 12 Uhr Mittags.  
An die Malle-Postfahrt Hermannstadt-Klausenburg Nr. 1 und Klausenburg-Hermannstadt Nr. 2 schließt sich in Thorda an die Maros-Vasarhelyer-Thordaer Malle-Post an.  
Abgang von Maros-Vasarhely um 9 Uhr Früh täglich mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden.  
Ankunft in Thorda um 6 Uhr Abends täglich.  
Abgang v. Thorda um 12 Uhr Mitternacht täglich.  
Ankunft in Maros-Vasarhely um 9 Uhr 30 M. Vorm. t 1

Pest, am 13. Februar 1869.

(12-4-52.)

Die Direction.

**Den Ankauf**  
**von Wiener und Bester Börsen-Papieren,**  
 sowie die vortheilhafteste Placirung solcher Effecten  
 gegen billigste Verzinsung besorgen  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**

Dieselbst sind auch

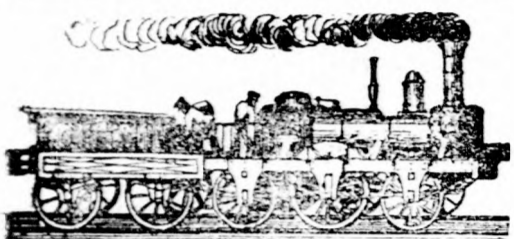
# PROMESSEN

auf Credit-Lose, Ziehung am 1. April l. J.,  
 auf 1864er Lose, Ziehung am 15. April l. J.,  
 billigt zu haben.

(276-1.4)

Ad Z. 13916.

(92-85)



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

## FAHRORDNUNG

vom 15. Jänner 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.				
Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	Kaschau	5	Früh	Wien	5	Früh
Pest	6	30 Früh	Miskolcz	7	55 Früh	Pest	8	37 Nachm.
Czegléd	9	39 "	Tokaj	9	37 "	Czegléd	8	37 Abends
Szolnok	10	37 "	Nyiregyháza	10	39 "	Szolnok	8	37 (Ant.)
P.-Ladány	1	33 Nachm.	Debreczin	12	19 Mittg.	P.-Ladány	1	57 Nachm.
Debreczin	3	5 "	P.-Ladány	1	57 Nachm.	Szolnok	4	39 Früh
Nyiregyháza	4	33 "	Szolnok	4	39 Früh	Czegléd Ant.	5	33 Abends
Tokaj	5	31 Abends	Czegléd Ant.	5	33 Abends	Pest	8	39 "
Miskolcz	7	24 "	Pest	8	39 "	Wien	6	14 Früh
Kaschau Ant.	9	56 "	Wien	6	14 Früh			

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.				
Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	Arad	12	26 Nachmittg.	Wien	8	47 Abends
Pest	6	30 Früh	Csaba	2	7 "	Csaba	11	23 Nachts
Czegléd	9	24 "	Mező-Túr	3	48 "	Mező-Túr	2	15 Früh
Szolnok	10	16 Vormittg.	Szolnok	5	1 "	Szolnok	4	18 Früh
Mező-Túr	11	29 "	Czegléd	5	48 Abends	Czegléd	5	38 Abends
Csaba	1	9 Nachmittg.	Pest	8	39 "	Pest	8	40 Abends
Arad	2	52 Ant.	Wien	6	14 Früh	Wien	6	39 Abends

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien				
Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit	Abf.	Tag	Zeit
Wien	8	Abends	Grosswardein	10	20 Vormittg.	Wien	8	47 Abends
Pest	6	30 Früh	Berettyó-Ujfalu	11	44 "	Csaba	11	23 Nachts
Czegléd	9	39 "	Püspök-Ladány	12	55 Nachmittg.	Mező-Túr	2	15 Früh
Püspök-Ladány	2	7 Nachmittg.	Czegléd	5	33 Abends	Szolnok	4	18 Früh
Berettyó-Ujfalu	3	16 "	Pest	8	39 "	Czegléd	5	38 Abends
Grosswardein	4	31 Ant.	Wien	6	14 Früh	Pest	8	39 Abends

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

### Bahn-Anschlüsse.

An die Züge der k. u. g. Staatsbahn in Miskolcz:  
 Der von Czegléd in Miskolcz um 10 Uhr 16 Minuten Vormittags anlangende und der um 2 Uhr 51 Minuten Nachmittags von Miskolcz nach Kaschau verkehrende Zugszug haben Anschluß an die von Pest in Miskolcz eintreffenden Züge der k. u. g. Staatsbahn.  
 An die um 7 Uhr 35 Minuten Früh und 8 Uhr 37 Minuten Abends von Kaschau in Miskolcz eintreffenden Zugszüge schließen sich die von Miskolcz nach Pest verkehrenden Züge der k. u. g. Staatsbahn an.  
 An die Züge der k. k. priv. Ersten Siebenbürger Bahn in Arad:  
 An den um 5 Uhr 11 Minuten Früh von Czegléd in Arad anlangenden Zugszug schließt sich der von Arad nach Carlöburg verkehrende Zug der k. k. priv. Ersten Siebenbürger Bahn an.  
 Der um 12 Uhr 26 Minuten Nachmittags von Arad nach Czegléd verkehrende Zugszug schließt sich an den von Carlöburg in Arad eintreffenden Zug der k. k. priv. Ersten Siebenbürger Bahn an.

Die Direction.

# 100.000 baare Silberthlr.

Am 2. April d. J.

findet die überaus großartige

## Prämien-Verlosung

der Stadt Hamburg

statt, in welcher nahezu

2 Millionen baare Silber-Thaler

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer:  
 Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000,  
 12.000, 2 a 10.000, 8000, 2 a 6000, 3 a 5000, 6 a  
 4000, 5 a 3000, 20 a 2000, 30 a 1500, 130 a 1000,  
 210 a 400, 335 a 200, 28.500 a 100, 60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung von österr. Währ. fl. 4 für ein ganzes Loß,

" " " " " 2 " " halbes "

" " " " " 1 " " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige Original-Staats-Lose  
 (keine Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester  
 Entfernung. Gewinngelder, sowie amtliche Ziehungs-  
 Listen erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst zu wenden an das vom Glücke beson-  
 ders bevorzugte Bankhaus von

**Siegmund Heckscher**

in Hamburg.

(158-8.30)

128. Polg.

(268-2.3)

gazdasági eszközök, marhák, takar-

1870.

### Hirdetmény.

A buttyini ker. szolgabirodság részé-  
 rül, Arad megye tekintetes törvényszé-  
 kének mint gyámhatóságnak f. el.  
 mártius hó 11-ről 1722/1870 sz. a ktté  
 végzése folytán ezennel közhírré té e-  
 tik, miszerint néhai Rusay Gábor volt-  
 almási lakos hagyatékát képező ingó  
 ságot, u. m. szoba-butorok, házi és

Buttyin 1870. mártius 13-án.

**Hálicus Tivadar,**  
szolgabiro.

## Carl Polzer's

(42-4 12)

k. k. ausschl.

privilegirte

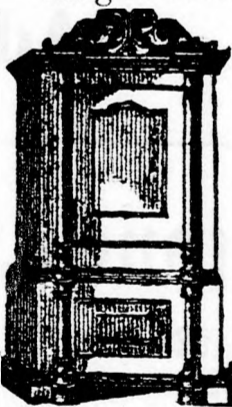
Cassen-Fabrik u.

Kunst-Schlosserei

empfehlen ihre, vom k. k. polytechnischen Institute in Wien am 8.  
 November 1869, ex Nr. 1615, fachmännisch geprüften und als vorzüg-  
 lich anerkannten, den Anforderungen der Jetztzeit vollkommen ent-  
 sprechenden, elegant ausgestatteten

eisernen, feuerfesten, gegen Einbruch sicheren  
**Geld-, Bücher- u. Documenten-  
 Cassen,**

Cassetten, Schreibtische, Stehpulte etc, sowie alle Gat-  
 tungen Kunstschlösser zu staunend billigen Preisen.



Fabrik:

Wien, V. Bez., Wien-

strasse 65.

Haupt-Niederlage:

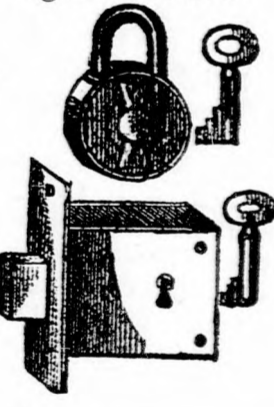
Wien, Stadt, Kärntner-

ring 3.

Zweig-Niederlagen:

im In- und Auslande.

Preis-Courante gratis.



**IBRIGHIN'S**  
**KRAFT- u. NÄHRMEHL**  
 leicht verdaulich, während und  
 auch Crème-Pulver genannt  
 schmackhaft.

**Stomachicon (Mundwasser)**  
 J. ENGERLHOFFER'S  
 aus aromatischen Alpenkräutern  
 Mustel- und Störchen = Öfenz

**MAGEN-LIQUEUR,**  
 Dr. KROHNE'S

Die Direction.

**Wiener Stiefel-Glanz-  
 Wischse ohne  
 Vitriol**

**STEFAN FERNOLENDI**  
 Franz Fernolenit's Nefte  
 WIEN  
 Schulerstrasse

Der allgemein beliebte, nach altösterreichischer Art  
 für Stiefelgebende  
 Cones & Fernberger und bei J. M. Frischky  
 in Arad.